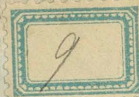


777. *Homl.*

Als



Jakob Büchler

von Hergiswil,

und

Elisabetha Meyer

von Menznau

hingerichtet waren,

am 7ten März 1807.

Ein

Gelegenheitswort

auf der Richtstätte gesprochen

von

Thaddäus Müller,

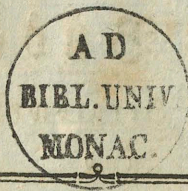
Stadtpfarrer zu Luzern.



Luzern,

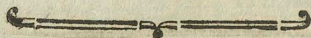
gedruckt bey Xaver Meyer,

1807.



Wenn die Lust des Menschen empfangen hat,
so gebiehet sie die Sünde ; die Sünde aber,
wenn sie vollendet ist, gebiehet den Tod.

Jak. I. 15.



War je auf der blutigen Nichtstätte ein Anlaß, an die gerührte, erschütterte Volksmenge zu reden, so ist's der heutige. Welch eine unerhörte, schreckliche, jedes menschliche Gefühl empörende That von zwey ihrer Lust dienenden unglücklichen Menschen ward hier gestraft! Wer sollte glauben, daß ein solches Unternehmen bey einem gestitteten Volk, im Schoosse des Christenthums nur möglich wäre, wenn es sich nicht als geschehen uns zeigte? O wie sehen wir wieder einmal, wie weit der Mensch, der sich, seine Würde, seine Bestimmung, seine Pflichten und Gott vergißt, und im Rausche der verblendeten Leidenschaft handelt, schreiten kann, was er zu wagen und auszuführen fähig ist; wie sehen wir, wie eine Sünde die andre hervorbringt, eine Uebertretung an der Hand der andern gesellig geht, und der böse Sinn im Menschen das Maas der Vergehungen ohne Zaudern, ohne Beben, ohne Furcht voll, übervoll macht.

Ein Ehemann vergiftete sein Eheweib. Er that es im Einverständniß mit einer ledigen Weibsperson, (seiner ehemaligen Magd) mit der er in sträflichem Umgang gelebt hatte, — deren Bekanntschaft er nicht abgebrochen hatte, nachdem er mit ihr ein Kind gezeugt. — Am Altare, vor Gott hatte er seinem Weibe einst ewige Treue geschworen, ihr, die er zur Gefährtin seines Lebens auswählte, deren Versorger, Beschützer zu seyn er sich angebothen hatte. Er hatte das Wort einst aus dem Munde des Priesters vernommen und angenommen: Nichts soll euch scheiden als Gott und der Tod, das ist, jener Tod, den Gott herbey führt zu seiner Zeit, Er, der über Leben und Tod allein Herr ist. Aufrichtig und unwandelbar sich zu lieben, einander nie zu verlassen, eines des andern Hilfe und Trost in Glück und Unglück, in gesunden und kranken Tagen zu seyn, Leid und Freude miteinander zu theilen, das war ihr gegenseitiges Versprechen, ihr Vorhaben, ihr Wunsch, ihre Hoffnung. Das vollzogen sie auch in einer friedlichen Ehe zwanzig Jahre lang, inner welchen drey Kinder ihnen gebohren, und von Gott, dem vorsehenden, bald wieder hinweg, zum Himmel geführt wurden.

Er ward ihr Mörder! — Was er an keinem Menschenleben hätte thun dürfen, das that er an d. m. Leben, das er vorzüglich hätte bewahren sollen. Sie war seine Last geworden, die seine Freude hätte seyn sollen und gewesen war; sie stand ihm im Wege, und er hatte keine Ruhe mehr, meinte keine Ruhe mehr haben zu können, bis sie fortgeschafft wäre, nicht nur aus seinem Hause, aus seiner Gegend, sondern aus der Welt, aus dem Leben, bis sie tief unter der Erde läge, entseelt, unvermögend zurückzukommen, und ihn an seinem Thun zu hindern. Er sagte mit der Gehilfin der Sünde den überlegten Entschluß sie zu vergiften, er trug ihn ruhig mit sich herum, er führte ihn mit Besinnung in wiederholten Zwischenräumen aus, um ihn sicherer, verborgener auszuführen, und ihrem Tod den Anschein des natürlichen Todes zu geben, ihn als das endliche Aufhören eines kränkenden Lebens der Welt darzustellen; er sah sie sterben, nachdem sie noch am ehevorigen Tage von dem zubereiteten Todesstrank getrunken, den Becher öfters aus seiner Hand empfangen hatte; er sah die starre Leiche da liegen, und bethete bey der Leiche mit den menschenfreundlichen, frommen Nachbarn; er ließ sie

zur Erde bestatten, und begleitete den Sarg, und weinte häufige Thränen um sein hingeschiedenes Weib vor den Menschen! — *)

Womit hatte sie ihn beleidigt, sein Herz unverföhnlich gegen sich gemacht? Sie hatte ihm nach seinem eignen Geständniß keinen Anlaß zum Widerwillen gegen sich gegeben. Sie lebte schuldlos und unbefangen in seinem Hause, in seinen Armen; sie arbeitete und sorgte für ihn, sie aß mit ihm den sparsamen Bissen der Armuth, und war zufrieden; sie theilte ihn mit seinem Kinde, das aus der Sünde entsprungen war, und das sie ins Haus aufgenommen, wie ein eignes gehalten, und mütterlich geliebt hatte.

Nein, nicht eine Schuld des Eheweibes, sondern eine wilde, unbändige Leidenschaft des Manns hat die unmenschliche That herbengezogen, erzeugt, vollbracht. Es ist hergegangen, wie es der Apostel Jakob beschreibt: Wenn die Lust des Menschen empfangen hat, so gebiehet sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiehet den Tod. Sie ließen, die unglücklichen Opfer, die böse Begierde in ihren Herzen aufkommen, sie

*) Es waren Thränen der Reue darunter, aber zu spät!

pfliegten sie und hatten sie lieb, sie bekämpften und unterdrückten sie nicht. Die böse Begierde ward mächtig und groß, breitete sich in ihren Herzen aus, lebte ganz in ihnen; sie war ihr Leben und ihre Glückseligkeit. Hierauf folgte das Werk der Sünde! — Scham und Scheue waren dahin, die Treue war gebrochen, das Unrecht war in den Besitz des Rechts getreten, und der Abfall von Gott geschah. — Gott wurde vergessen, gestoßen, und seine Gnade nicht gesucht, weil Gott zu ihnen gesprochen hätte: Thut Buße, bringt würdige Früchte der Buße. — Die Sünde, da sie vollendet war, gebahr den Tod. — Man konnte nun das schwarze Verbrechen kalt und ruhig beschließen und vollziehen, und dem Gewissen mit Hohn widerstehen. Unseliger Zustand des Menschen, wenn er so unter das Joch der Sünde gebracht ist! Er weiß nicht, in welchem Abgrunde er liegt, und sucht keine Befreyung.

Aber Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. *) Die Gnade ist von diesen Menschen gewichen, aber hat sie nicht auf immer

*) Ezech. XXXIII. 11.

verlassen. Die Erde, weil kein Mord unentdeckt bleibet, gab die Todte zurück, um gegen die Lebendigen überweisend zu zeugen. *) Trennung, Einsamkeit, Furcht der Strafe und die Finsterniß des Kerkers erweckten in den Thätern den schlummernden Funken des Lebens. Gottes Gericht trat schreckend bey Tag und Nacht vor die Augen der Sünder, und die Sünde hörte nicht auf, sie zu verfolgen. Sie beugten und verdemüthigten sich unter die auf ihnen liegende Last der beleidigten Gerechtigkeit des Allmächtigen. Und der Herr wollte das zerknickte Rohr nicht vollends zusammen stoßen, und den noch glimmenden Dacht nicht vollends auslöschten. **) Thränenströme bedeckten ihre Wangen, und flossen aus erweichten, bereuten, Gott wieder liebenden Herzen. Sie traten mit sich selbst ins Gericht, ehe sie hingingen, vor Gottes Richterstuhl zu erscheinen, und überließen sich seiner grenzenlosen Barmherzigkeit im Vertrauen auf Jesum Christum, ihren Erlöser.

Wenn die Lust des Menschen empfangen hat, so gebiehet sie die Sünde;

*) Der Leichnam mußte ausgegraben werden.

**) Matth. II. 20.

die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiehet den Tod. Schreckliche Erfahrung, die, tausendmal erfüllt, heut auf diesem Richtplatz so furchtbar bestätigt wird! — Was soll ich der Trauergeschichte noch beisetzen zur Warnung und Belehrung!

O beherzigt alle, die ihr zugegen seyd, dem Anfang und das Ende dieses Verbrechen, zittert für euch selbst, und führt ein gutes, rechtschaffnes, ehrbares Leben, das seine Pflichten treu, ohne Abweichung in jedem Stande erfüllt.

Unschuldige Gemüther, und vor allem ihr heranwachsenden Kinder, die ihr, um ein Beispiel zu sehen, wie es bösen Menschen ergeht, hergekommen oder hergeführt worden seyd, bewahret euch unschuldig und rein. Glückliche, in deren Innern noch Scham und Gottesfurcht und Unschuld wohnen; glückliche, deren blühende Jugend noch unbesiegt von unreiner Liebe ist, wie der helle Spiegel, auf den kein verfinsternder Hauch gefallen. O bleibt, was ihr seyd, und seyd zart und ängstlich beßissen, es zu bleiben, und sagt es hier Gott, euerm Schöpfer, zu, mit frommen, heiligen Gelübden, mit feyerlichem und aufrichtigem Versprechen. Dem bösen Gedanken, der

unreinen Lust laßt den Eingang und den Aufenthalt nie in euern Herzen. Je reiner ihr seyd, desto eher werdet ihr unterscheiden, was unrein ist, und den Gedanken kennen, den ihr fürchten sollt. Habt nie Gefallen an dem, was euch als unrecht vorkommt, sondern flieht solches und kämpfet dagegen. Seht, die unglückliche Person, die so eben den Beweis gab, daß auch das weibliche Geschlecht den Arm der strafenden Gerechtigkeit fürchten müsse, war auch einst unschuldig, und in der Unschuld Gott und den Menschen wohlgefällig, und durfte damals der Hoffnung eines bessern Lebens sich freuen, als ihr hernach geworden ist. Ach sie hatte ihre Unschuld, ihr Herz, ihre Jungfräulichkeit mit der Sünde entseelt, und, ist ist ihre Gestalt zertrümmert, und ihre Leiche mit ihrem Blute schauervoll bedeckt. *) Das Uebersehen der bösen Begierde beym ersten Entstehen ist eine Ursache der spätern Verschlimmerung. Aber wie groß ist auch die Gleichgültigkeit, die Jugend von dem Anfang des Bösen zu bewahren; wie sorgenlos die Wachsamkeit, welche über die Jugend geführt werden sollte? Empfangt die Ju-

*) Die zuletzt Enthauptete lag noch auf der Richtstätte, als der Redner sprach!

gend, deren Augen und Ohren offen sind, nicht überall böse Eindrücke, und beweiset man nicht zu wenig Schonung gegen die Unerfahrenheit dieses Alters, zu wenig Ehrfurcht schon gegen die Kinder, deren Engel Gottes Angesicht sehen? *) Wie viele bedächtliche böshafte Verführer giebt es, die, eben wie ein Giftmischer, den Samen des Verderbens in jugendlichen Gemüthern auszustreuen suchen, — wie viele, die eine Tochter mit dem höchsten Leichtsinne zum Fall bringen können, ohne zu bedenken, daß dieser Fall vielleicht der Fall ihres ganzen Glücks, ein Raub all' ihrer Tugend seyn werde, und den Verlust ihrer Seligkeit nach sich ziehen könne! — Und leider wie groß ist auch die Straflosigkeit der Verführung zu einem Laster, das so mannigfaltige Unordnung unter die Menschen bringt, so viel Unheil und Elend zubereitet; und wie wird der Verführer dadurch so stolz und frech, daß er keine sehr schmerzende Strafe, zum wenigsten eine Schande, fürchten darf! —

Ihr, die das eigne Bewußtseyn von den Verirrungen nicht frey spricht, welche diese zwey enthaupteten Menschen bis zu einer Mordthat ge-

*) Matth. XVIII. 10.

führt, ihr, bey denen die böse Lust auch schon die Sünde gebohren, die ihr wirklich in sträflichem Umgang lebet, mit den umschlingenden Ketten der lasterhaften Gewohnheit gefesselt seyd, einander zu sündlichen Werken nachgehet, aufsuchet, anleitet, ermuntert, und immer straffos das Böse verüben zu können wähnet: seht mit festem Blick auf dieses Schauspiel, und haltet den scharfen Eindruck davon nicht von euerem Herzen zurück. Eine rufende, die schwere Vergeltung androhende Stimme Gottes sey euch der zweyfache Schwerdtschlag, und das vor euern Augen verspritzte Blut sey auch euch eine Anklage vor euerm besetzten und unruhigen Gewissen! Ach ihr thut das Unerlaubte, ihr thut das Schändliche! Ihr verläugnet Gott und die Religion, und unterdrückt euer Gewissen, um eure fleischlichen Begierden zu befriedigen. Es kann ein solches Leben kein gutes Ende nehmen, und wird bittere Früchte tragen, wenn die Sünde vollendet ist. Der Uebermuth des Lasters und die Verblendung wird euch zu Werken führen, welche euern schnellen Untergang und das traurigste Loos unvermeidlich mit sich bringen; denn was ist ein solches Leben, als eine ununterbrochne

Reihe verbotthner Handlungen, gottloser und ungerechter Dinge, freventlicher Wagestücke und himmelschreiender Sünden? Wie unverantwortlich wäre es (was hier seine Rüge verdient) wenn junge Mägde selbst von den Hausvätern, die väterliche Obsicht über alle Dienstbothen tragen sollten, zu den niedrigsten Sklavinnen der Wohlust gemacht und mißbraucht würden, um das Brod, das sie essen, ihren Lüsten dienen müßten, und gleichsam zu der Sünde gedungen wären! O eine Unsitte, die das Christenthum schänden würde, welches nur ehrbare Herren, Knechte und Mägde haben will.

Endlich empfängt auch ihr eine Lehre, ihr Eheleute. Ehret euern Stand und seine Pflichten. Gott hat den Ehestand eingesetzt, daß die gräulichen Verwüstungen der Wohlust nicht auf der Erde Platz nähmen, und daß in der Sicherheit und durch die Sorge der häuslichen, ehelichen Eintracht und Uebereinstimmung gute Menschen erzogen würden. Ihr Ehemänner liebet eure Frauen, und ihr Frauen seyd euern Ehemännern zugethan! Befleißt euch eines solchen gegenseitigen Verhaltens, daß ihr einander anhänglich bleibt, und eure Herzen nie getrennt werden.

Wenn der Ehestand nicht mehr heilig gehalten würde, und die Untreue in der Ehe als ein Recht gelten, und ohne Bestrafung und Ahndung begangen werden könnte, so wäre Gottes Einrichtung zerstört, und ein Heer der bejammernswerthesten Uebel würde in die menschliche Gesellschaft einbrechen, und sie zu Grund richten. Welch eine schreckbare Rache verletzter ehelicher Treue stellt sich heut unsern Augen dar! Die schuldlose vergiftete Ehefrau gieng vor ihrer Zeit gewaltsam aus dem Leben, und das Band der Ehe war aufgelöst; der Vollbringer der unfugten That folgt ihr in die andre Welt, als bestraster Mörder, und muß sich fürchten, sie dort zu finden; die unglückliche Person, welche zwischen beyde Eheleute die Zwietracht pflanzte, und das Eheband trennte, erreichte ihre Absicht auch nicht, und liegt in ihrem Blute. O fürchtet, ihr Eheleute, solche Strafe verachteter, mit Füßen getretner Pflicht! Hütet euch darum vor dem Ehebruch der Herzen, vor jeder unordentlichen Neigung gegen Personen nicht eures Geschlechtes ausser der Ehe, welche Christus mit den Worten verdammet: Wer ein fremdes Weib ansieht, mit Begierde nach ihr, hat

schon mit ihr in seinem Herzen die Ehe gebrochen. *) So, durch Vermeidung der unerlaubten, ungerechten Neigung wird eure Ehe heilig seyn, und euer Eheglück ungestört bleiben, und es wird euch Nichts und Niemand scheiden, als Gott und der Tod; erst dann werdet ihr im Frieden von einander gehen, wenn Gott selbst mit dem Band des Lebens das eheliche Band auflöst, und über einen Theil den Tod verhängt.

Genug der belehrenden und warnenden Worte. Mögen wir das Gehörte ernst erwägen, und den icht noch lebhaften Eindruck des Gesehenen nicht so bald aus den Augen, aus dem Herzen verlieren! Für die beyden Unglücklichen, welche unser Mitliden auf sich gezogen und verdient haben, sehe unser gemeinschaftliches, christliches Gebeth

um Gottes Erbarmen
und um die ewige Ruhe.

*) Matth. V. 28.

